

Khaznadar, Ismaël-Sélim (Hrsg.): *Aspects de la repentance*. Alger: barzakh 2012. ISBN: 978-9931-325-33-8; 192 S

**Rezensiert von:** Dietmar Rothermund, Südasieninstitut der Universität Heidelberg

Dieses in Algerien veröffentlichte Buch ist ein bemerkenswertes Zeugnis gemeinsamer Bemühungen algerischer und französischer Autor/innen um die Bewältigung einer konfliktreichen Vergangenheit. Im Mittelpunkt steht dabei der umstrittene Begriff der „Repentance“ (Reue). Dieses Wort gilt im Französischen einerseits als antiquiert andererseits als Anglizismus, der erst in jüngster Zeit eingeführt wurde. Allgemein üblich ist das Wort „repentir“ (etwas bereuen). Das bezieht sich auf die individuelle Reue für begangene Taten. Es ist daher verständlich, dass Präsident Hollande mit Hinweis auf seine späte Geburt betont hat, dass er nichts getan hat, was er zu bereuen hätte, als er von algerischer Seite auf die „Repentance“ angesprochen wurde. Der Herausgeber des Buchs, der algerische Mathematiker Khaznadar, weist in seinem Beitrag „Élucider, ou se repentir?“ auf die tiefere Bedeutung von „Repentance“ hin und setzt sie mit dem griechischen Begriff „Metanoia“ (Sinneswandel) gleich. Der englische Begriff „change of heart“, den Gandhi oft verwendete, bezieht sich auf einen solchen Sinneswandel. Präsident Chirac hatte 2005 den Mangel an der Bereitschaft zum Sinneswandel auf erstaunliche Weise demonstriert, als er per Gesetz die französischen Historiker dazu anhielt, die französischen Leistungen in den Kolonien insbesondere auch in Nordafrika zu würdigen. Das löste einen Sturm der Entrüstung aus und er musste diese Bestimmungen annullieren. Die Wellen, die dieser Sturm erzeugt hat, haben sich bis heute nicht geglättet. Das vorliegende Buch ist ein Zeichen dafür. Es ist von Autor/innen geschrieben, die zu denen gehören, die die „rechte“ Kritik spöttisch als „Repentants“ bezeichnet.

Die tunesische Philosophin Hélé Béji, die auch das Vorwort zu diesem Buch schrieb, hat in ihrem Buch *Nous, décolonisés*<sup>1</sup>, das Khaznadar in seinem Beitrag zitiert, folgende Worte an den Europäer gerichtet: „Ich bin der Mensch der Zukunft. Ich bin besser als Du.

Suche den moralischen Schatz, den Du zerstört hast, nicht in Dir, er ist hier, in meinem Herzen. [...] Du bist die Vergangenheit. Ich bin die Zukunft [...] das legitime Kind des Humanismus, den Du zerstört hast. Dein Humanismus ist untergegangen [...] Ich bin die Idee des Menschgeschlechts, die Du verstümmelt hast.“<sup>2</sup> (S. 92) Das ist eine deutliche Absage an die *mission civilisatrice*, die von französischer Seite noch immer hervorgehoben wird. Hier muss der Sinneswandel einsetzen, der von der anderen Seite gefordert wird.

Der algerische Soziologe und Historiker Hassan Remaoun verkündet in seinem Beitrag, dass die Stunde der Historiker gekommen sei, die die Erinnerungen beider Seiten in Betracht ziehen. Er zitiert hierzu die Petition, die er im November 2007 mit vielen französischen und algerischen Kollegen unterschrieben hat und in der die Rede davon war, dass der französische Staat anerkennen müsse, welche Wunden er Algerien durch die Kolonialherrschaft geschlagen habe. Erst auf der Basis dieser Anerkennung könne dann ein Dialog beider Seiten zustande kommen.

Der französische Verleger Francois Maspero setzt in seinem Beitrag „Le Repentir: Un Alibi?“ einen besonderen Akzent. Er hatte als junger Mann in den 1950er Jahren wagemutig mit seinen „Éditions Maspero“ den Protesten gegen den Algerienkrieg eine Stimme gegeben. Heute warnt er vor allzu leichtfertigen Reuebekundungen, die mitunter nur Lippenbekenntnisse seien, die als Alibi dafür dienen, dass man weitermache wie bisher. Diese Bemerkungen Masperos beziehen sich wohl auf die Debatten um die „lois mémorielles“, von denen das Loi Taubira von 2001 das bekannteste ist. Es wurde eingebracht von Christiane Taubira, einer Abgeordneten von Französisch-Guyana und erklärt den Sklavenhandel zum Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Ein Artikel des Gesetzes besagt, dass dieses Thema in den Lehrplänen der Schulen verankert und zum Gegenstand historischer Forschung gemacht werden solle. Maspero betont, dass Reue keine Kategorie der Historiographie sei und fordert stattdessen die Erkundung der Wahrheit.

Die algerische Schriftstellerin Salima Ghe-

<sup>1</sup> Hélé Béji, *Nous, décolonisés*, Paris 2008.

<sup>2</sup> Ebd., S. 14 [vom Rezensenten ins Deutsche übersetzt].

---

zali nennt ihren Beitrag „L’Improbable Clo-  
ture“ (Der unwahrscheinliche Schluss) und  
schildert die Überlagerung der Erinnerung an  
den Freiheitskrieg durch die an den algeri-  
schen Bürgerkrieg der 1990er-Jahre. Die Ge-  
stalten der Henker und ihrer Opfer, der Sieger  
und Besiegten tauschen ihre Rollen und fügen  
sich in einen endlosen Reigen ein.

Der französische Historiker und Politologe  
Olivier Le Cour Grandmaison, der durch  
seine Bücher *Coloniser, Exterminer. Sur la  
guerre et l’État colonial*<sup>3</sup> und *La République  
Imperiale*<sup>4</sup> bekannt geworden ist, schreibt  
über „Usages et Mésusages de la Repentance“  
(Brauch und Missbrauch der Reue). Er  
setzt sich insbesondere mit dem Vorwurf des  
„Communautarisme“ auseinander, der allen  
jenen gemacht werde, die sich für die Rechte  
ihrer besonderen Gemeinschaft einsetzen.  
Der französische Universalismus sei mit sol-  
chen Bestrebungen unvereinbar, deshalb wür-  
den sie abgelehnt werden. Doch sehen sich  
ethnische Minderheiten, Flüchtlinge und an-  
dere unterprivilegierten Gruppen oft dazu ge-  
zwungen, sich zu organisieren, um sich Gehör  
zu verschaffen. Le Cour Grandmaison bezieht  
ferner auch Stellung gegen die Polemik, die  
sich gegen die „Repentants“ richtet. Sie zie-  
le nicht auf eine konstruktive Diskussion ab,  
sondern richte sich mit großer Feindseligkeit  
gegen jene, deren Position man angreife. Zu  
diesen Angreifern zählt Pascal Bruckner, der  
nicht nur von Le Cour Grandmaison, sondern  
auch von anderen Autor/innen dieses Buchs  
zitiert wird. Bruckner hat mit seinem Buch *La  
Tyrannie de la Pénitence. Essai sur le maso-  
chisme occidental*<sup>5</sup> die „Repentants“ grund-  
sätzlich verurteilt.

Die hier vorgestellten Beiträge mögen ge-  
nügen, um den Wert dieses Buchs zu demons-  
trieren. Weitere Beiträge stammen von Michèle  
Bompard-Porte, Françoise Dastur, Seloua  
Luste-Boulbina und Emmanuel Terray. Das  
Buch ist zwei Franzosen gewidmet, die als  
Parteiläufer des algerischen Freiheitskamp-  
fes eine besondere Bedeutung hatten: Mau-  
rice Audin und Francis Jeanson. Audin war  
ein junger Mathematiker, der in Algerien lehr-  
te und wegen seiner Sympathie für die Frei-  
heitskämpfer verhaftet, gefoltert und ermordet  
wurde. Seine Tochter wurde später eine  
geachtete Mathematikerin in Frankreich, die

mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeich-  
net werden sollte. Sie lehnte diese Ehrung  
ab, weil die französischen Behörden ihrer Fa-  
milie niemals den Ort der Beisetzung ihrer  
Vaters mitgeteilt hatten. Francis Jeanson war  
ein französischer Philosoph, ein Freund Jean-  
Paul Sartres. Er hatte ein Netzwerk von Un-  
terstützern des algerischen Freiheitskampfes  
organisiert und war dafür 1960 wegen Hoch-  
verrats zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt  
worden. Er konnte fliehen und wurde 1966 im  
Rahmen einer Amnestie begnadigt. Er starb  
2009 in Frankreich. Er betonte stets, er habe  
nur seine Pflicht getan und die Ehre Frank-  
reichs verteidigt.

HistLit 2013-2-062 / Dietmar Rothermund  
über Khaznadar, Ismaël-Sélim (Hrsg.): *Aspects  
de la repentance*. Alger 2012, in: H-Soz-u-Kult  
23.04.2013.

---

<sup>3</sup> Olivier Le Cour Grandmaison, *Coloniser, Exterminer. Sur la guerre et l’État colonial*, Paris 2005.

<sup>4</sup> Ders., *La République Imperiale. Politique et racismes d’État*, Paris 2009.

<sup>5</sup> Pascal Bruckner, *La Tyrannie de la Pénitence. Essai sur le masochisme occidental*, Paris 2006; engl. Übersetzung: ders., *The Tyranny of Guilt*, Princeton 2010.